Krakauer Zeitung.

Nro. 120. **Donnerstag, den 28. Mai.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierspaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat einverständlich mit dem Justizminister den Kreiskommissär zweiter Klasse, Emanuel Petsch v. Petschendorf, und die Bezirksamts-Adjunkten Joseph Kremla, Franz Kubik und Johann Rinesch zu Vorstehern bei gemischten Bezirksämtern in Böhmen ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des bischöflichen Ordinariates die Religionslehrerstelle für alle Klassen des Königgrätzer Gymnasiums dem bisherigen Supplenten dieser Stelle, Weltpriester und Doktor der Theologie, Johann Marek, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 28. Mai.

Wir bringen unter Wien den Wortlaut eines allerhöchsten Handschreibens, welches die unbedingte Erfolglassung des sämmtlichen in Ungarn und Siebenbürgen kriegsrechtlich in Verfall gesprochenen und bisher im Gnadenweg noch nicht freigegebenen Vermögens verfügt und den politischen Flüchtlingen im Ausland die Möglichkeit zur Rückkehr in die Heimat und zur Erlangung der Strafnachsicht und Rückerstattung des confiscirten Vermögens eröffnet. Durch diese allerhöchste Entschließung, welcher in allumfassender schrankenloser Milde jede Erinnerung an eine trübe Vergangenheit bannen will und selbst den Strafbarsten bei aufrichtiger Reue die Wohlthat der kaiserlichen Vergebung in Aussicht stellt, haben die allerhöchsten Gnadenacte den würdigsten Abschluß gefunden. Was kaiserliche Huld nur immer gewähren konnte, ist gewährt, was das zuversichtlichste Vertrauen auf die Hochherzigkeit eines mit seltenen Vorzügen des Geistes und Herzens reichbegabten Monarchen nur erwarten konnte, ist erfüllt; das Beispiel ausnahmloser rückhaltloser Gnade ist gegeben, ein leuchtendes Zeugniß erhabener Herrschertugenden für Mitwelt und Nachwelt, eine unabweisbare Aufforderung für die dankbaren und mit Recht auf ihren Kaiser stolzen Völker der Monarchie, noch inniger als vorher, mit noch festerem Vertrauen als zuvor, an einen Herrscher sich anzuschließen, der dem Namen Oesterreich einen solchen Glanz zu verleihen gewußt und mit sicherer und kräftiger Hand sein Reich auf der Bahn des Ruhmes und der Macht weiter zu führen bestimmt und so sehr geeignet ist.

Die Entschädigungen, welche die preußische Regierung an die Bewohner der kurhessischen Provinz Fulda für Einquartirung und für zeitweilige Verwendung von Privateigenthum zu strategischen Zwecken in der Zeit der kurhessischen Verfassungswirren zu bezahlen hatte, sind nunmehr, wie man dem „Fr. Journ." schreibt, vollständig im Wege des Vergleichs mit den Forderungsberechtigten berichtigt worden.

Die Nachricht, als stände der Großherzog Leopold von Toskana im Begriffe, zwischen Oesterreich und Piemont vermittelnd einzuschreiten, beruht auf einer argen Mystification. Bekanntlich steht der genannte Fürst selbst nicht auf dem freundlichsten Fuße mit dem Turiner Hofe und sind die diplomatischen Beziehungen derselben nach mehrwöchentlicher Unterbrechung erst kürzlich wieder aufgenommen worden. Dagegen wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt, daß Graf Walewski auf seine letzte nach Turin gerichtete Note in dieser Angelegenheit die Entgegnung des Grafen Cavour erhalten habe, die so versöhnlich lauten soll, daß der französische Premier sich veranlaßt gefunden habe, ohne Säumen dem österreichischen Botschafter Baron Hübner eine Abschrift dieser Note zuzustellen, welche der letztgenannte kaiserlich österreichische Diplomat sehr befriedigend gefunden und sich bereit erklärt habe, auf deren Grundlage behufs Einleitung weiterer annähernder Schritte an das k. k. Cabinet nach Wien berichten zu wollen. Vermuthlich, schreibt man der „H. Bh." aus Wien ist der diesfällige Bericht des Freiherrn von Hübner mittlerweile bereits angelangt, und es ist, da die von einer angeblichen Forderung des Wiener Cabinets auf Modificationen der in Piemont bestehenden liberalen Institutionen, das dortige Preßgesetz mit inbegriffen, in alle vier Winde ausgestreute Kunde rein aus der Luft gegriffen ist, gewiß nur ein erfreuliches Resultat von dem gegenwärtigen Depeschenwechsel zu erwarten. Das von dem Wiener Cabinet auf die piemontesische Presse Bezug nehmende Begehren reduzirt sich einfach darauf, von den dortigen Blättern eine den internationalen Beziehungen zweier nachbarlichen Länder angemessene Sprache und von der dortigen Regierung eben eine gewissenhaftere Ueberwachung der, der erwähnten Presse zukommenden Pflichten zu verlangen.

Die „Independance belge" kommt auf ihre Behauptung zurück, daß die Zurückberufung des Admiral Virgin, schwedischen Gesandten am Hofe zu Kopenhagen, wirklich aus Anlaß des ofterwähnten anti-skandinavischen Circulars des Herrn von Scheele erfolgt sei, und zwar soll ihm vorgeworfen werden, daß wenn ihm schon nicht genug Einfluß in Kopenhagen zu Gebot stand, um die Absendung dieses Actenstückes zu verhindern, er doch versäumt habe, das Cabinet von Stockholm über die Ansichten des Herrn v. Scheele bezüglich dieser Frage aufzuklären. Es frägt sich nur wenn die Versendung des Circulars auf diese oder die andere Weise die Veranlassung zur Zurückberufung des Admiral Virgin gewesen, wie es komme, daß dieser Diplomat, welcher unmittelbar nach der Veröffentlichung dieses Actenstückes, Kopenhagen verlassen hatte, sofort nach dem Falle des Herrn von Scheele dorthin zurückgekehrt ist, mit dem Auftrage, sich über den Inhalt des fraglichen Circulars bei dem dänischen Gouvernement zu beschweren? Diese Angelegenheit ist somit noch in ein Dunkel gehüllt, das nur bestimmte Nachrichten aufklären dürften. Uebrigens können dieselben nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Meinung der „Ind. belge" daß das schwedische Gouvernement Admiral Virgin zu ersetzen nicht beabsichtige, sondern die Legations-Geschäfte provisorisch durch einen einfachen Chargé d'affaires versehen lassen wolle, ist insofern unrichtig, als der Admiral sich in außerordentlicher Mission in Kopenhagen befand und Schweden am dänischen Hofe ohnedies nur durch einen Geschäftsträger, den Kammerjunker Baron Niels Wilh. v. Wetterstedt, vertreten ist.

Die Unterhandlungen zwischen dem spanischen Gouvernement und dem mericanischen Gesandten, Herrn Lafragua, sind auf einige Schwierigkeiten gestoßen. Diese Schwierigkeiten sind jedoch nicht von der Art, den günstigen Erfolg der Unterhandlungen zu gefährden; die spanische Regierung ist mit der von Merico angebotenen Genugthuung zufrieden, verlangt aber, daß vor einer definitiven Unterzeichnung des betreffenden Vertrages auch noch den Reclamationen der spanischen Inhaber von mericanischen Schuldscheinen Genüge gethan werde. Herr Lafragua hat nun von seiner Regierung neue Instructionen verlangt. Andererseits berichtet man aus Paris, daß die Schwierigkeiten hauptsächlich ihren Grund in Verstößen gegen gewisse Regeln diplomatischer Usance haben, die man in den Instructionen des Herrn Lafragua zu finden glaubt.

Die kürzlich wiederholt von französischen Blättern gemeldete Nachricht, daß die Engländer auf den Bau der Euphrat-Eisenbahn verzichtet hätten, wird von dem Pariser Correspondenten der „Hamb. Bh." als unrichtig bezeichnet. Die Abberufung der beiden Ingenieure aus Syrien wird dadurch erklärt, daß sich die Unternehmer in London von denselben Erläuterungen über die Beschaffenheit des Terrains und über die eventuellen Schwierigkeiten des Baues geben lassen wollen. Es soll sogar im Unterhause eine Bill zu dem Zweck eingebracht werden, die Uebernahme der Zinsgarantie von 6%, welche die Pforte bereits zugesagt hat, auch von Seiten der englischen Regierung zu sichern.

Wien, 26. Mai. Die „Krakauer Zeitung" hat (in Nr. 107) die Gründe angedeutet, warum der kaiserliche Gnadenact vom 8. d. M., gleich den früher erlassenen Amnestien, sich auf politische Flüchtlinge nicht erstrecke. Diese sind gleichwohl bei dem großherzigen Beschlusse Sr. Majestät des Kaisers, einen Schleier über eine traurige Periode der Vergangenheit zu ziehen, nicht vergessen worden, und es waren in Blättern seit Monaten eine Menge Fälle zu lesen, in welchen compromittirten Flüchtlingen, besonders aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche, die straffreie Rückkehr in das Vaterland gestattet wurde. Aber nicht auf Italien allein beschränkt sich diese Indulgenz, sie ist im Grundsatz und in den Details auf alle Kronländer ausgedehnt worden. Wie wir vernehmen, haben Se. k. k. apostolische Majestät den Maßregeln, welche der italienischen Emigration die Pforten der Heimat öffneten, auch rücksichtlich der polnischen, magyarischen ꝛc. Flüchtlinge huldreichst Geltung eingeräumt, und es datirt dieser kaiserliche Beschluß nicht aus der neuesten Zeit. Ihm zu Folge wird gegenüber von österreichischen Flüchtlingen, welche von der Gnade des Monarchen Gebrauch machen wollen, seien sie italienischer oder anderer Nationalität, nach gleichen Principien verfahren. Die Folgen ihrer strafbaren politischen Handlungen werden, innerhalb gewisser Schranken, wohlwollend nachgesehen, die eigenmächtige Auswanderung bedarf aber, wenigstens äußerlich einer Remedur. In dieser Beziehung ist es allermindestens billig, daß politische Flüchtlinge sich Bedingungen unterziehen, die von politisch nicht compromittirten Auswanderern gefordert werden, sie müssen Schritte thun, um die verwirkte österreichische Staatsbürgerschaft wieder zu erlangen. Sie müssen also bitten um die Gestattung der Rückkehr, und die Staatsregierung hat sich die Genehmigung oder Abweisung der Gesuche von Fall zu Fall vorbehalten. Es ist ganz natürlich, daß die Regierung sich nicht vorhinein wollte die Hände binden, und eben so billig als passend, daß die reuige, nach dem Vaterlande sich sehnende Emigration der beleidigten Staatsgewalt, und nicht diese jener entgegenkomme. Die Beurtheilung solcher Flüchtlingsgesuche geschieht mit vorwaltender Milde, und bisher ist, wie wir glaubwürdig vernehmen, die Regierung noch nicht in dem Falle gewesen, ein einziges Ansuchen geradezu abzuweisen. Viele Gesuche, besonders flüchtiger Magyaren sind bereits gewährend beschieden, über andere schwebt die Verhandlung, es waren also auswärtige Blätter, welche unsere Regierung, der Härte gegen die politische Emigration beschuldigten, schlecht unterrichtet. Dieses Verfahren wird, wie gesagt, seit längerem gehandhabt, und es sind Bewilligungen zur straffreien Rückkehr an einzelne Personen schon im vergangenen Jahre erflossen; allerdings sind die humanen Absichten der Regierung, da eine generelle Publication so wenig angezeigt, als ein Generalpardon beabsichtigt war, nur allmälig zur Kenntniß der Betheiligten gedrungen. Auch in neuester Zeit wurden specielle Erleichterungen für reuige Flüchtlinge verfügt. Es wird zur Behandlung von Gesuchen um unbeanstandete Rückkehr eine eigene Commission gebildet, welche ihre Geschäfte thunlichst zu beschleunigen und mit den Ctntralbehörden unmittelbar zu verkehren angewiesen ist. Die Sonne der kaiserlichen Großmuth leuchtet mithin auch denjenigen verirrten Ankämpfern gegen die staatliche Ordnung, welche für immer mit ihrer heimischen Zukunft brachen, indem sie, sich den vaterländischen Gerichten durch die Flucht entzogen.

|| **Wien**, 26. Mai. Verflossenen Samstag nahm das gesammte Personale des kais. Justizministeriums von Sr. Excellenz dem vormaligen Herrn Minister und nunmehrigen Präsidenten des obersten Gerichtshofes Baron v. Kraus in feierlicher Weise Abschied. Se. Excellenz der Herr Sectionschef Ritter v. Lichtenfels führte im Namen der Uebrigen das Wort. Se. Excellenz Herr Baron Kraus sprach den sämmtlichen Mitglieder des Ministeriums für die ihm durch volle sechs Jahre zu Theil gewordene thatkräftige, eifrige, umsichtige, erfolgreiche und freundschaftliche Unterstüzzung seinen besten Dank in tief gerührten Worten aus. Neben den seltenen Verdiensten, welche jedes Mitglied des Ministeriums auszeichnen, hob er vor allen den aufopfernden und erleuchteten Beistand hervor, welcher ihm bei seiner so wichtigen und schwierigen legislatoschen und Organisirungsarbeiten von Seite der Herren Sectionschefs Freiherrn von Lichtenfels und von Fliesser, so wie von dem Herrn Hofrath von Kindinger zu Theil geworden war. An diesen Dank für die Vergangenheit schloß seine Excellenz die Bitte um eine freundliche Erinnerung für die Zukunft. Gestern Mittag versammelte Se. Excellenz Graf Nadasd der neue Justizminister die Herren Sectionschefs, Referenten und

Feuilleton.

Blätter aus dem Tagebuche einer Reise nach den Farör.

(Schluß.)

Am 28. April. Das Osterfest habe ich sehr still verlebt. Am ersten Feiertage sah ich fast Niemand. Ich ging am Fort vorbei an den Strand, wo die Brandung heftig rauschte. Es war eine eigene Musik. Wenn man recht aufhorcht, unterscheidet man, wie jede Woge mit einem besonderen Tone sich heranwälzt; erst wenn sie sich übersteigt und in den blendend weißen Schaum auflöst, giebt es ein wirres Durcheinander für Aug' und Ohr. Ich hörte lange diesem Concert zu und hatte dabei noch meine Betrachtungen über die Thiere, die gerade im ärgsten Wogendrange sich ansiedeln. Es sind die Balanen oder Meereicheln, die oberhalb des Randes, bis zu dem das Wasser in der, hier freilich nie vollkommen eintretenden Ruhe, einnehmen würde, einen nassen Gürtel bilden. Allerdings sind sie mit doppelter Schale geschützt und sind mit breiter Fläche an den Felsen gewachsen und so trotzen sie nicht nur dem Anprall der Wogen, sie verdanken ihm sogar die Forterisienz, indem sie beim Zurückweichen zu der Stelle ihre Rankenfüße ausstrecken, um die zufällig mit herangeschleuderten Nahrungstheilchen zu ergreifen. Je höher sie sich am Felsen angesiedelt haben, desto sparsamer werden sie natürlich vom Wasser genetzt, und so kommt es, daß sie bei ruhigerem Wetter Tage lang trocken liegen müssen. Sie schließen dann ihr Gehäuse dicht zu und warten in Geduld auf einen Wellen treibenden Wind.

Am zweiten Feiertage bot mir der Sysselmann ein Pferd zu einem Spazierritt an. Herr v. Tillisch meinte zwar, ich würde eben soviel Vergnügen haben, wenn ich mich auf eine Kuh setzte, allein das hielt mich nicht ab, den winzigen Klepper zu besteigen. Er war etwas eigensinnig, passirte Brücken und Stege nicht gern. Es war daher kein angenehmer Ritt, solange wir uns auf gebahntem Wege befanden. Höchst interessant wurde es aber, als der Weg aufhörte und es in dem halb moorigen, halb felsigen Terrain vorwärts ging. Mit gesenktem Kopfe suchte das Thier den sicheren Pfad; kamen sumpfige Stellen, so stand es still und machte nachdem es umher gespäht, einen Umweg. Diese Pferde riechen mit voller Sicherheit die nicht practicablen Orte; als ich es einmal mit Gewalt vorwärts trieb, sank es bis zum Gurt in den Boden.

Am Abend sah ich dem Faröischen Tanze zu. Die Lustbarkeit war in einer dunklen Stube. Die Tänzer und Tänzerinnen stehen Hand in Hand im Kreise, nicht streng in bunter Reihe, auch Kinder zwischen unter. Indem sie die alten Nationalgesänge singen, bewegen sie sich bald langsamer, bald schneller im Tact und mit einigen besonderen Pas herum, je nachdem die Worte des Gesanges ruhiger oder leidenschaftlicher sind. Ein Vorsänger beginnt jede Strophe. Die Stimmen der Mädchen waren unangenehm und kreischend und contrastirten zum Theil auffallend mit den zarten hübschen Gesichtern. Hier in Färoe, wo der alte normännische Stamm so völlig rein geblieben, sollte man nur blondes Haar und blaue Augen erwarten, da man diese als das Erbe jener Race anzusehen pflegt. Dem ist nicht so; die schönsten Mädchen sind brünett und unter den Männern sind nicht wenige mit fast schwarzen Augen und Haar.

Am Mittwoch begleitete ich den Herrn v. Tillisch auf einer Fahrt nach Claksrig auf Bordon. Gehörig verpackt saßen wir um 7 Uhr in dem Achtmannfahrer. Die Boote werden nämlich nach der Zahl der Ruderer benannt. Gewöhnlich, auf kleineren Reisen, hat man vier Ruderer, von denen aber jeder nur ein, und zwar ein leichtes, schmales Ruder führt, nicht zwei, wie in der Regel in den südlichen Meeren. Die Bekleidung der Männer, wenn sie zur See gehen, ist uniform und sehr zweckmäßig, sofern man von den nicht wasserdichten Schuhen absieht. Die Füße sind bedeckt von einem, auch zwei Paar dicken wollenen Strümpfen; wollene schwarze Hosen reichen bis an die Waden. Ueber einer oder zwei wollenen Unterjacken sitzt eine sehr bequeme und weite Jacke von einem braungefärbten wollenen Zeuge, und bei Wind und Wetter wird Kopf und Nacken von einer Regenkappe bedeckt, aus der nur Mund und Nase heraussehen. Wir hatten einen heftigen Wind gegen uns, dennoch brachten uns die kräftigen Ruderschläge schnell vorwärts. Ich hatte nie geglaubt, daß man im offenen Boote über solche Wogen passiren könnte, doch verliert man jede Furcht bei der großen Sicherheit, welche die Leute zur Schau tragen. Als wir um Osteroe bogen, mußten wir durch einen starken Strom und durch eine Art von Brandung, deren Schaum man schon eine halbe Stunde vorher gesehen hatte. Es hätten einem die Haare dabei zu Berge stehen mögen, aber die Ruderer, zwei Schläge in der Secunde machend, trieben das Fahrzeug mit Jauchzen und Jubeln hindurch. Sie leisten Unglaubliches; nachdem sie sich vier bis fünf Stunden unablässig bewegt, sind sie noch eben so frisch wie zu Anfang und sie haben sich zwischendurch nur mit einem Schluck Wasser und etwas Brot gestärkt. Noch vor zehn Jahren war der größte Theil der männlichen Bevölkerung der Hauptinsel Stromoe dem Branntweintrunke ergeben, seitdem aber hat ein von den dänischen Beamten gestifteter Enthaltsamkeitsverein die besten Früchte getragen. Der Sund zwischen Osteroe und Bardoe gewährte einen wahrhaft großartigen Anblick. Ich mußte es anerkennen, worauf man mich schon vorbereitet hatte, daß trotz der geringen Entfernung die

Concipisten in seinem Cabinete, und nachdem er auf die kurze Anrede des Herrn Sectionschefs Freiherrn v. Lichtenfels in kurzer und bündiger Weise versichert hatte, daß er ganz im Sinne der von ihm übernommenen Institutionen dieselben auch in Zukunft leiten werde, fand die Vorstellung der einzelnen Mitglieder des Ministeriums statt. — Heute Vormittag hatten die Mitglieder der kais. Academie der Wissenschaften in ihren Classen die Vorbesprechung für die morgen zu wählenden Mitglieder. Uebermorgen wird dann die Wahl des Herrn Präsidenten und Vicepräsidenten stattfinden. Die Wahl der beiden Herren Secretäre fällt nach den Statuten erst auf das nächste Jahr. Dem Vernehmen nach hat man sich auch in diesem Jahre wieder das Versprechen gegeben, über die einzelnen Candidaten nichts bekannt werden zu lassen, bis deren Wahl durch Se. Majestät den Kaiser bestätiget sein würde. — Nach Briefen, welche heute hier von Verona einliefen, sollen sich die argen Befürchtungen, die sich an die erste Nachricht von dem Unglücke, das Se. Excellenz den Feldmarschall Grafen Radetzky traf, nicht bestätigen. Es wird heute mitgetheilt, daß Se. Excellenz beim Hinausbegleiten einer Dame, wobei er seines Stockes vergaß, über die umgeschlagene Ecke eines Teppiches gestrauchelt sei. Se. Majestät der Kaiser fühlten sich durch diese Nachricht tief ergriffen und es wird täglich zu wiederholten Malen nach Ofen über den Gesundheitszustand des greisen Helden telegraphirt. Wenn etwas noch das allgemeine Bedauern über diesen Unglücksfall zu erhöhen im Stande gewesen wäre, so war es der Umstand, daß man Se. Excellenz bei Gelegenheit der Säcularfeier des Theresien-Ordens in Wien zu sehen hofft, eine Hoffnung, welche nun natürlicher Weise nicht in Erfüllung gehen wird.

V **Wien,** 26. Mai. Die dänische Antwort vom 13. dieses auf die letzte Forderung der deutschen Mächte ist von mehreren Seiten etwas mißtrauisch aufgenommen worden. Man besorgte, daß dadurch den Beschwerden der Herzogthümer keine reele Abhilfe gewährt werde, Oesterreich und Preußen in ihren Hoffnungen, daß ihre Verwendungen in Kopenhagen auch ohne ein Zurückgehen an den deutschen Bund zum Ziele führen möchten, sich in einer gefährlichen Täuschung befänden. Die Fortsetzung der directen Verhandlungen zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten erscheint von diesem Standpunkte aus als eine Abschwächung der Handhabe gegen Dänemark in der angedrohten Bundesvorlage. Was zunächst den letzteren Punkt betrifft, so ist dagegen bemerklich zu machen, daß die Bundesinstanz durch das gegenwärtige Arrangement keinen Abbruch erleidet, vielmehr in ihrer Wirksamkeit begünstigt wird. Das Zugeständniß der noch in diesem Sommer anzuordnenden Berathung mit den Provinzialständen, bildet, weit entfernt den Inhalt der Frage zu erschöpfen, nur einen Ausgangspunkt ihrer Erledigung. Die Bundesversammlung bleibt nach wie vor die entscheidende Instanz, mit dem einzigen Unterschiede, daß sie bei fortgesetztem Wiederstande Dänemarks schon jetzt hätte interveniren müssen, während sie in Folge der Entschließung Dänemarks, mit den Ständen der Provinzialverfassung weiter zu unterhandeln, ihren Schiedsspruch bis zur Kenntnißnahme des Resultates dieser Unterhandlungen vorbehält. Mit der den Ständen hierdurch gegebenen Gelegenheit, sich über die Modificationen ihrer ständischen Rechte unter Bezugnahme auf den dermaligen Verfassungszustand Dänemarks zu äußern, wird die Bundesinstanz nicht umgangen, sie gewinnt dadurch selbst eine Gelegenheit auf dem in der Wiener Schlußacte bezeichneten Wege, über den Verfassungsstreit der Herzogthümer in ihrer Eigenschaft als deutsche Bundeslande Kenntniß zu erlangen. Die früher für diesen Zweck eröffneten Wege bleiben davon ganz unberührt und Oesterreich und Preußen haben es jederzeit in der Hand, dem von ihm ins Auge gefaßten Ziele durch eine gemeinsame Vorlage beim Bundestage näher zu treten. Vorläufig liegt dazu kein Anlaß vor, da die dänische Antwort vom 13. allen Ansprüchen der auf Grund einer gemeinsamen Abrede zwischen Berlin und Wien durch mündliche Mittheilung an die betreffenden dänischen Gesandten nach Kopenhagen gelangten Eröffnungen genügt. Letztere ging von der Ueberzeugung aus, daß die von Herrn von Bülow nach Berlin und Wien gebrachten umfangreichen Auseinandersetzungen die gewünschte Genugthuung nicht gewährten, und stützten auf die daraus hervorblickende Geneigtheit für eine andere Verfahrungsweise nur einen letzten Versuch, durch ein freundschaftliches Einvernehmen mit Dänemark die ihrerseits beabsichtigte Regulirung einzuleiten. Ob und in wie fern diesem Vorhaben durch die in Rede stehende dänische Antwort genügt ist, läßt sich für jetzt noch nicht übersehen. Jedenfalls darf dieser Abschluß insoferne als ein befriedigender bezeichnet werden, insofern der formellen Seite der Frage im diesseitigen Sinne genügt und ihre materielle Entwicklung nach Maßgabe des erwähnten Termins nur für einen Zeitraum vertagt ist, der unter allen Umständen abzuwarten war, da die Erledigung die Berufung der Stände nothwendig voraussetzt.

[*] **Mailand,** 22. Mai. Die letzte Soirée bei Sr. kaiserl. Hoheit ist besonders glänzend ausgefallen. Die Herren erschienen im schwarzen Frack und weißer Halsbinde; die Damen, in reizenden Toiletten, waren noch zahlreicher als das erste Mal; auch der Bürgerstand war diesmal stark vertreten. Unter den Geladenen befand sich auch der hohe Clerus mit dem Erzbischofe Grafen von Romilli an der Spitze. Der liebenswürdige Prinz entzückte Alles durch sein zuvorkommendes huldvollfreundliches Benehmen. Zuerst ward von der französischen Schauspielergesellschaft unter Leitung des Herrn Meynadier ein ländliches Vaudeville unter dem Titel „Rose des Bois" gegeben, hernach begab sich die Gesellschaft in einen andern Salon, um Erfrischungen einzunehmen; sodann hatte Eufrosina Bordet die Ehre, mit wunderbarer Präcision zwei Fantasien von Vieurtemps auf der Violine zu executiren. Eine Bluette „La ligne droite" beschloß den Abend. — Nach den neuesten Verfügungen wird die erzherzogliche Kanzlei vorläufig Mailand nicht verlassen. — Der Heldenmarschall, Graf von Radetzky, welcher hier übermorgen hätte ankommen sollen, kann jetzt nicht mehr Verona verlassen, da er das Unglück hatte, sich im Zimmer am Oberschenkel das Bein zu brechen, als derselbe die Gräfin von Wallmoden begleiten wollte. Als die diesfällige telegraphische Depesche hier anlangte, so wurde selbe alsogleich nach Monza weiter telegraphirt, wohin sich der Erzherzog auf einige Tage begab. Augenblicklich wurde der höchste Befehl an den Admiralitäts-Adjutanten, Grafen v. Hadik, zurücktelegraphirt, unverzüglich den Heldenmarschall in Verona im Namen des durchlauchtigsten Prinzen zu besuchen. Graf v. Hadik vollzog ungesäumt den erhaltenen Auftrag und ist heute Nachmittags schon zurückgekehrt. Leider dürfte in Folge des erwähnten Bruches am linken Schenkelbeine das Leben des verehrungswürdigen hochverdienten Heldengreises in großer Gefahr schweben. (Die neuesten Bulletins lauten beruhigend. D. Red.) — Die Marine-Referenten begeben sich in einigen Tagen nach Venedig. — Graf Archinto wird nicht, wie der *†Correspondent der „Allg. Ztg." irrthümlich meldete, anläßlich seiner Mission in Brüssel einen großen Prunk entfalten, sondern ganz einfach die übliche Formalität erfüllen, welche nur wenige Minuten in Anspruch nimmt, und wozu schon vom betreffenden Hofe die nöthigen Wagen u. s. w. herbeigeschafft werden. Uebrigents konnte es dem Geheimen Rathe Archinto um so weniger einfallen, jetzt mit dem Fürsten Esterhazy in pomphaften Aufzügen zu wetteifern, als es sich dermalen um keine Krönungsfeierlichkeit, sondern blos um die Werbung der Hand einer Prinzessin handelt. — Graf Giacomo Medolago Alboni, in dessen Hause zu Bergamo Se. k. k. Apostolische Majestät auf der letzten Triumphreise abzusteigen geruhten, erhielt nun als kaiserliches Geschenk eine sehr werthvolle goldene Dose, geschmückt mit dem Bildnisse des Monarchen, und mit Brillanten geziert. Die ganze Arbeit ist eben so gediegen als geschmackvoll.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Mai. Se. k. k. Apostolische Majestät haben dd. Ofen am 23. d. M. an Se. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog General-Gouverneur von Ungarn das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

„Lieber Herr Vetter Erzherzog Albrecht!

Im Verfolge der mit Meiner Verordnung vom 12. Juli 1856 mehreren Personen ertheilten Nachsicht des aus Anlaß der Empörung im Königreiche Ungarn und im Großfürstenthume Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849 kriegsrechtlich verhängten Vermögens-Verfalles, finde ich zu verordnen, wie folgt:

1. Das kriegsrechtlich in Verfall gesprochene und im Besitze des Staates befindliche Vermögen wird in dem Stande, in welchem sich dasselbe zur Zeit der Uebergabe befinden wird, und ebenso die damals noch nicht bezogenen Früchte nnd Renten, endlich auch die für die aufgelassenen Urbarialitäten den übrigen Grundbesitzern zugesicherte Entschädigung, mit dem Anspruche auf den Bezug der von dem patentmäßig ausgemittelten Entschädigungs-Capitale entfallenden und vom Tage dieser Meiner Verordnung zu berechnenden Rente, aus Gnade, in weiterer Ausdehnung Meiner Verordnung vom 12. Juli 1856, folgenden Personen ausgefolgt:

a) Allen jenen Individuen des Civilstandes, welche aus Anlaß der obgedachten Empörung wegen Hochverrathes, zugleich aber auch wegen anderer, nicht in Meinem Handschreiben vom 8. Mai 1857 verziehenen strafbaren Handlungen kriegsrechtlich verurtheilt worden sind, und sich wegen dieser letzteren gegenwärtig im Inlande in Haft befinden, — allen sich gegenwärtig im Inlande in Haft befindlichen Individuen des Militärstandes; — so wie

b) allen Jenen, welche bereits außer Haft im Inlande sich befinden, denen jedoch die Nachsicht der Vermögens-Confiscation noch nicht zu Theil geworden ist.

Uebrigens ist es Mein Wille, daß die in den Staatsschatz bisher eingeflossenen reinen Einkünfte aus confiscirt gewesenen Gütern zum Besten des Landes und seiner Bewohner verwendet werden.

2. Finde Ich denjenigen Personen dieser Kategorie, welche während der Revolutions-Epoche aus Staatskassen Geldvorschüsse erhalten, und dieselben nur zum Theile oder wegen der obwaltenden Hindernisse überhaupt nicht verechnet haben, die Rechnungslegung aus Gnade gänzlich nachzusehen. Es ist daher einerseits wegen Abschreibung der bezüglichen Vorschußsummen das Erforderliche zu veranlassen, und andererseits die Einleitung zu treffen, daß das Verfallsvermögen, hinsichtlich deren die Nachsicht des Verfalles ertheilt ist, und das Hinderniß unverrechneter Aerarial-Vorschüsse der Ausfolgung nicht mehr entgegen steht, den Betheiligten übergeben werden.

3. Diese Gnadenbewilligung erstreckt sich auch auf die in der gerichtlichen Concursabhandlung befindlichen Massen, rücksichtlich welcher die Vertretung durch die Finanz-Procuraturen aufzuhören hat.

Diese gnadenweise Rückstellung jener Massen hat, mit Ausschluß jeder Rechnungslegung von Seite Meiner Verwaltungs-Behörden für die Zeit seit der Uebernahme, sowie mit Ausschluß jeder anderweiten Gewährleistung des Staates und unter Aufrechthaltung der von der Staatsverwaltuug während des Besitzes in Bezug auf solche Masse eingegangenen Rechtsverbindlichkeiten, zu erfolgen.

Damit einerseits die Inhaber solcher Ansprüche, welche auf dem administrativen Wege die Liquidirung nicht ausgetragen, sondern der gerichtlichen Entscheidung überwiesen wurden, von den Unkosten einer neuen Proceßführung bewahrt werden, und andererseits bereits gefällte Urtheile nicht gefährdet und rücksichtlich dem diesfalls vorgeschriebenen Instanzenzuge nicht entzogen werden, finde Ich zu bestimmen, daß jene Processe, welche rücksichtlich solcher Ansprüche auf die in den Verfall gesprochenen und nunmehr zurückzustellenden Vermögensmassen bei den delegirten Abtheilungen der Pester- und Hermannstädter Landes- und bezüglich Oberlandes-Gerichte, nach den Bestimmungen Meiner Verordnungen vom 20. März 1851 und vom 23. März 1853 bereits anhängig sind, bei diesen Gerichten fortgeführt werden, wenn nicht beide streitende Parteien sich sonst darüber einverstehen, daß die anhängigen Rechtsstreite bei den ordentlichen Gerichten fortgesetzt werden.

4. In Betreff derjenigen, kriegsrechtlich verurtheilten Personen, welche noch landesflüchtig sind, haben Meine Missionen und Consulate die Weisung erhalten, Bittgesuche solcher Personen um Rückkehr, sowie um Nachsicht der Strafe und des über sie kriegsrechtlich verhängten Vermögens-Verfalles anzunehmen.

Ueber diese Gesuche behalte Ich Mir vor, zu entscheiden, ob und inwieferne die Bestimmungen Meines gegenwärtigen Gnadenaktes auf die Gesuchsteller ausgedehnt werden können.

Meine Minister des Innern, der Finanzen und der Justiz erhalten gleichzeitig den Auftrag, dieser Meiner Anordnung gemäß das weiters Erforderliche zu veranlassen.

Ofen, am 13. Mai 1857.

Franz Joseph, m. p.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben in Jaßbereny fünf minder gravirten Sträflingen, in Szegedin dreien, in Ketskemet einem die Strafe ganz und einem theilweise aus Allerhöchster Gnade nachzusehen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 23. Mai l. J. Allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die von der Nagy-Körőser helvetischen Gemeinde neuerbaute Mädchenschule den Namen Allerhöchstihrer Majestät der Kaiserin führen und „Elisabethen-Schule" genannt werden dürfe.

Den letzten Nachrichten aus Verona zufolge, hat sich im Befinden Sr. Exc. des Marschalls Radetzky keine auffallende Aenderung ergeben. Der Marschall erträgt nicht nur die Schmerzen mit der größten Ruhe, sondern er scheint auch über seinen Zustand nichts weniger als ängstlich zu sein. So sagte derselbe am anderen Tage nach dem Unfall zu seinem Adjutanten: „Nun, sechs Wochen werde ich wohl zu thun haben, bis ich wieder auf bin." Die herzliche Theilnahme, die sich in allen Schichten der Bevölkerung, vornehmlich aber bei der ganzen Armee für den hochverehrten Helden kund gibt, ist eben so groß als wahrhaft rührend. Feldmarschall Graf Radetzky steht dermalen im zwei und neunzigsten Jahre seines ruhm- und thatenreichen Lebens.

Berichten aus Ungarn zufolge sind Ihre Majestäten sichtlich gerührt und ergriffen von dem überwältigenden Ausdrucke wahrer Liebe und wirklicher Verehrung, dem Allerhöchstdieselben allenthalben begegnen und geben sich ganz dem süßen Gefühle hin, Beherrscher, Beglücker dieses biederen Volkes zu sein, und mehr als einmal soll Ihre Majestät die Kaiserin sich geäußert haben: „daß dieser Tag alle Erwartungen übertreffe, und daß Sie nur das Eine bedauere, sich noch nicht persönlich mit Ihren lieben Ungarn in der Landessprache verständigen zu können." Die „Presse" fügt dieser Aeußerung noch eine weitere, ergänzende Nachricht hinzu, daß Ihre Majestät nach Allerhöchstderen Rückkehr nach Wien „sogleich Ungarisch zu lernen beginnen wird, um das nächstemal, was, so Gott will, nicht lange auf sich warten lassen wird, mit Ihren Ungarn ungarisch reden zu können.

Frankreich.

Paris, 24 Mai. [Tagesbericht]. Die Verhandlungen zwischen dem Ausschusse des gesetzgebenden Körpers und dem Staatsrathe über den Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Bank-Privilegiums sind jetzt endlich so weit gediehen, daß an der Abstimmung noch in dieser Session nicht mehr zu zweifeln ist; der Bericht des Ausschusses wird zur Montags-Sitzung erwartet. Der Berichterstatter Dumiral ist dem Gesetzentwurfe günstig gestimmt. Im gesetzgebenden Körper wurde in der Samstags-Sitzung nach erfolgter Abstimmung über eine Reihe von Gesetzentwürfen wegen der Ergänzungs-Credite für die Ministerien des Unterrichts, des Krieges und der Marine, so wie wegen der Urbarmachung der gascogner Haiden die Discussion in Betreff der Mobiliarsteuer wieder aufgenommen. Der erste Redner, Lequien, richtete unter lebhaftem Beifalle des Hauses die Pfeile seiner Beweisführung vorzüglich gegen Herrn Granier (aus Cassagnac), der nach ihm sofort das Wort nahm, und in seiner Lebhaftigkeit so weit ging, daß er der Regierung die Absicht unterschob, sie wolle die Rente besteuern. Auf der Bank des Staatsrathes befand sich bloß Herr Godelle, der sich aber sofort beeilte, den übeln Eindruck, welchen Herrn Granier's Behauptung auf das Haus machte, durch eine Widerlegung zu beschwichtigen, die Anleihen-Unterzeichner hätten ihr Geld dem Staate nur unter Garantie der bestehenden Gesetze geliehen, welche den Unterzeichnern eine Einnahme ohne irgendwie dafür zu tragende Last zusichern. Herr Granier wollte antworten, wurde aber durch den Lärm des Hauses so umstürmt, daß er nach mehreren vergeblichen Versuchen, durchzudringen, sich wieder setzte und still schwieg. Nach dieser lebhaften Scene, die ganz gegen die sonstige Stille des Hauses war, schritt der gesetzgebende Körper zur Abstimmung über das Ganze des Budgets. Es waren 242 Mitglieder zugegen. Davon stimmten alle ohne Ausnahme für die Annahme des Budgets. — Die Wahlbewegung beginnt schon einiger Maßen bemerkbar zu werden; wenigstens deuten alle Anzeichen darauf hin, daß man dieses Mal aus der seitherigen Apathie sich loßreißen werde. Die Regierung hat nichts versäumt, was ihr die Oberhand verschaffen kann. Aus einzelnen Theilen Frankreichs jedoch laufen Nachrichten ein, welche mehr zu Gunsten der Opposition, als der Regierung lauten. In Paris selbst steht der Sieg der Regierung nicht so ganz unbestritten fest. Im ungünstigsten Falle rechnen die Oppositions-Parteien auf eine eclatante Minorität. — Mehrere Kammerherren des Kaisers weigerten sich, der Leiche Vieillard's zu folgen, als sie vernahmen es gehe unmittelbar aus dem Sterbehause auf den Kirchhof, und nicht vorher in die Kirche. Einer derselben soll beim Kaiser durch den Telegraphen sich Raths erholt haben, was zu thun. Vieillard hatte auf das Bitten des Kaisers zwar den Besuch des Erzbischofs angenommen, jedoch nicht gebeichtet, wie es jetzt heißt, weil er sich nicht in sonderlicher Gefahr glaubte. — Unter den muthmaßlichen Nachfolgern des Grafen d'Argout nennt man außer Herrn v. Parieu einen Beamten der bis jetzt wenig genannt wurde, aber dessen ungeachtet gute Aussichten haben soll, den Herrn Andouillier. Die Stelle eines Bank-Gouverneurs bringt 60,000 Fr. festes Gehalt ein, und ist außer einer schönen Wohnung und anderen Nebenquellen mit der sicheren Aussicht auf eine Senator-Stelle verbunden, so daß sie mindestens jährlich ihre 100,000 Fr. werth ist. Herr v. Parieu soll aber hiermit noch nicht zufrieden

---

nördlichen Inseln der kleinen Gruppe einen entschieden anderen Charakter, als die südlichen haben. Sie sind höher, steiler, noch unwegsamer, fallen noch jäher gegen das Meer ab, ja das Klima auf ihnen ist ein ganz anderes, viel rauher, indem an ihnen die gewaltigen Nord- und Nordoststürme sich brechen. Und da der Mensch in der Hauptsache von seinen Umgebungen abhängig ist, zumal der Faringer, der so fest an seinen Felsen gekettet, so kann man sich nicht wundern, den oben berührten Gegensatz auch in den Bewohnern der Inseln wiederzufinden. Der feinere Beobachter wird bald wahrnehmen, wie der Bewohner von Bordoe, Videroe, Srinoe von härterem, ernsterem Wesen ist als der leichtere und lebenslustigere Sandoeer und Suderoeer.

Nach zwölf Uhr gelangten wir in die Bucht von Claksrig. Die hohen Inselberge ringsum waren weiß von frisch gefallenem Schnee. In dem großen, ruhigen Becken lag nur das Schiff, das mich von Kopenhagen hergebracht, am Ufer traten nur einige größere Regierungsgebäude hervor, sonst erschien Alles einsam und unbelebt. Eine recht nordische Landschaft! Capitän Dahl bewirthete uns an Bord, dann besuchte ich einige nahe liegende Höfe, wo ich die Bewohner, Männer sowohl wie Frauen, meist mit Spinnen und Weben beschäftigt fand. Die Landessprache ist ein dem Isländischen sehr nahe stehender Dialekt, die Meisten sprechen jedoch noch dänisch, von dem ich soviel erlernt, um mich allenfalls deutlich zu machen. Die gewöhnliche Frage der Leute ist nach dem eben losbrechenden schleswig-holsteinischen Kriege. Da in den Franzosenkriegen die Farör eine Zeit lang von den Engländern besetzt waren, so hegten sie auch jetzt, bei einer sehr unbestimmten Vorstellung über die Dinge draußen, nicht geringe Besorgniß vor einer Invasion.

Die Rückfahrt nach Thorshaven war sehr unangenehm; es schneite wie im härtesten Winter. Auch die Ruderer schienen ihren gewohnten Humor verloren zu haben und hieben stumm und mit ernsten Mienen unter der Regenkappe vorlugend in die noch immer ungestümen Wellen ein.

Am 17. Mai. Zwischen einigen schönen Tagen, welche an den geschützten Stellen das Grün hervorgetrieben, haben wir meist sehr unfreundliches Wetter gehabt, was jedoch mich, der ich mich in Wolle und eine zwar sehr unschöne aber desto praktischere Matrosenjacke hülle, nicht von kürzeren und weiteren Ausflügen abhält. Die Ankunft eines französischen Kriegskutters hat einiges Leben in das sonst so stille Thorshaven gebracht. Es machte mir vieles Vergnügen, mich allen den mit großer Pünktlichkeit und Etikette vor sich gehenden officiellen Visiten und Gegenvisiten anzuschließen, die aber sehr bald in einen freundschaftlichen Verkehr mit Dejeuners und Diners übergegangen sind. Das Kriegsschiff ist eines von den zweien oder dreien, welche jährlich in die Gewässer von Island geschickt werden zur Beaufsichtigung, respective zum Schutz der zahlreichen französischen Fahrzeuge, welche zugleich mit einer ganzen Flotte von Engländern, Holländern und Dänen um Island herum dem Dorschfange obliegen. Die zwei bedeutenderen Fangplätze dieser Fische sind bekanntlich die norwegische Küste, besonders in der Gegend der Loffoden, und die Bank von Neufundland.

Nachmittags war ich in des Sysselmanns Begleitung auf der Vogeljagd. Wir erlegten einige Austernfischer (Haematopus ostralegus) und Lummer (Uria grylle), welche letztere Sonneva mir braten soll. Eine Bassangans (Sula alba) ließ uns leider nicht zum Schuß kommen. Dieses Thier, welches unter andern an der schottländischen Küste den berühmten bass rock, unweit Edinburg, sich zum Brüteplatz erkoren, wo sie dann in solcher Menge beisammen sind, daß der Felsen ganz von ihnen bedeckt wird, nistet merkwürdiger Weise nur auf einer einzigen der siebzehn Farörinseln, aber hier regelmäßig und seit unvordenklichen Zeiten. Und dieses Factum hat die so gern Sagen spinnende nordische Phantasie mit einem andern zu einer artigen Sage verwoben, dem nämlich, daß alljährlich an der Küste von Suderö sich mehrere Individuen einer Wallfischart, des sogenannten Döplings (Chaenocetus rostratus) einfinden und seit Jahrhunderten einen nicht unbeträchtlichen Ertrag abwerfen.

Auf morgen haben wir mit den Franzosen eine große Jagdpartie verabredet.

Am 18. Mai. Mein erster Gang heute früh war, mir ein gutes Pferd auszusuchen. Man hatte gestern Abend schon ein Dutzend der kleinen behenden Thiere aus den Bergen eingetrieben, wo sie bei kümmerlicher Nahrung oft wochenlang für sich umherstreifen. Ich erkor mir einen struppigen und sehr unbändigen Rappen, der sich nur unter vielem Sträuben den Zaum anlegen ließ. Die Gesellschaft bestand aus acht Reitern und einigen farörischen Dienern mit Eßwaaren. Die Cavalcade sah merkwürdig genug aus, so daß wir Alle über Alle lachen mußten. Die lächerlichste Figur war aber unstreitig der Schiffslieutenant Potier, dem bei den längsten Beinen zum Unglück ein so kleines Roß zugefallen war, daß er, wenn er sich recht ausstreckte, wie auf einer Dressine mit den Füßen nachhelfen konnte. Auch Capitain de Mas und Dr. Vasson waren offenbar auf dem Meere mehr zu Hause, als zu Pferde in den Felsen. Wir erkletterten zuerst den Berg westlich von Thorshaven, ritten dann ungefähr eine Stunde über ein unfruchtbares Plateau und nach dem Frühstück noch eine halbe Stunde, bis wir die Pferde verlassen und die Jagd beginnen konnten. Ich war froh, die Reiterstiefeln mit farörischer Fußbekleidung vertauschen zu können, um leicht über Felsen und Bäche zu springen. Wir hatten ein weites Thal vor uns, welches sich nach Kalbacksfiord, nördlich von Thorshaven, hinsenkt, und die Luft ward erfüllt von dem Geschrei der vielen, auf dem vulkanischen Sande nistenden Austern-

sein, sondern zugleich Vice-Präsident des Staatsrathes bleiben wollen.

Der Spruch des Appelhofes in Betreff Arthur Berryers ist in juridischer Beziehung von Interesse. Der Vertheidiger Berryer's hatte die Incompetenz-Einwendung vorgeschützt, sich darauf berufend, daß die Thatsachen der Beschuldigung gegen seinen Klienten, als Commissär des Gouvernements, nur unter den juridischen Begriff der Bestechung eines öffentlichen Beamten fallen könnten, aber vom Appelhofe ist angenommen worden, daß Berryer nicht als Staatsdiener gehandelt habe. So wurde es möglich, den Angeklagten nicht vor das Schwurgericht zu verweisen, wo die Sachen höchst wahrscheinlich eine ganz andere Wendung genommen haben würden. Der Appelhof hat ferner erklärt, daß Berryer sich weder an den Betrügereien von Cusin und Legendre, noch an deren „abus de confiance" direct betheiligt hätte. Was blieb also übrig? Der Appellhof hat gefunden, daß Berryer sich der Complicität an der Verheimlichung der von den Hauptbeschuldigten widerrechtlich bezogenen Vortheile schuldig gemacht habe, und aus diesem Grunde, welcher völlig von den Motiven des Zuchtpolizeigerichtes abweicht, wurde das Urtheil dieses Letzteren bestätigt. Es ist aber gewiß ein seltsames Vorkommniß, daß ein Appellhof die Begründung eines Urtheils des Zuchtpolizeigerichts verwirft und dennoch das Urtheil selber bestätigt. Sache des Cassationshofes, welcher nach dem französischen Rechte nicht die Thatsachen zu erwägen, sondern einzig und allein die juridische Frage zu prüfen hat, ist es, nun zu entscheiden, ob die in dieser Angelegenheit eingehaltene Jurisdiction in dem erforderlichen Einklange mit dem Gesetze stehe, oder nicht.

Nachrichten aus Algier, vom 20. d. zufolge hat der General-Gouverneur, Marschall Randon, an die Kabylen, gegen welche eine große Expedition vorbereitet wird, eine Proclamation erlassen. In derselben setzt der Marschall den Zweck des Krieges auseinander, bietet den verirrten Stämmen Pardon an, droht blos den Beni-Raten als den Urhebern der Insurrection und verspricht die Institutionen der Kabylen, die den französischen so ähnlich seien, und ihre Wahlen zu achten und aufrecht zu halten.

Spanien.

Madrid, 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Senates kam es zu seltsamen Erörterungen zwischen Narvaez und O'Donnell. Während der Verhandlungen über die Antwort-Adresse auf die Thronrede nahm der Graf von Lucena (O'Donnell) das Wort:

„Ich war", begann er, „das Haupt der Bewegung im Lager der Garden; ich gab das Programm von Manzanares; ich nahm das Portefeuille des Krieges unter dem Ministerium des Herzogs de la Vittoria an und stand ihm während zweier Jahre zur Seite; in feierlichen Augenblicken wurde ich zur Königin berufen, um Thron und Gesellschaft, welche schwankten, zu retten, und ich hatte das Glück, dies zu erreichen, ohne nach dem Kampfe Blut zu vergießen, ohne eine Thräne hervorzurufen, ohne eine Verbannung vorzunehmen. Nach allen diesen Ereignissen kann ich wahrlich nicht still schweigen, wenn meine politischen Freunde und ich Gegenstand solcher Anklagen und Beschuldigungen sind, wie jene, welche Herr Calonge gegen uns richtete. *) Herr Calonge nannte die Bewegung im Lager der Garden einen Aufruhr; er vergaß die Ursachen, welche sie herbeiführten, und die später eine unheilbare Revolution zur Folge gehabt hätten. Dank sei dem Herrn Minister-Präsidenten (Marschall Narvaez) für die Energie, mit welcher er die Angriffe des Herrn Calonge zurückwies, er that es übrigens mit der Energie des Mannes, welcher seine eigene Sache vertheidigt. (Sensation.) Ich wünschte jetzt, daß es ihm gefiele, einige Fragen zu beantworten. Ist es wahr, daß er mit den Generalen vereinigt war, welche 1852 in das Lager der Garden gingen? Ist es wahr, daß er Alles wußte, was man nach der Schließung des Senates und dem Votum der 105 that? Ist es wahr, daß er geneigt war, sich uns anzuschließen? Ist es war, daß er, als er sich uns, aus Gründen, die ich achte, nicht anschließen wollte, einen seiner Adjutanten abschickte, um uns zu unserem Siege Glück zu wünschen? Seine Antworten auf diese Fragen werden es mir ersparen, in weitere Details einzugehen, die ich sonst geben müßte.

Die von Narvaez gegebenen Erklärungen vermochten nur die Meinung zu befestigen, daß derselbe indirect bei dem Aufstande von Vicalvaro betheiligt war. Dies zu erhärten, ohne sich genöthigt zu sehen, die schriftlichen Beweise, welche er in Händen hat, vorzulegen, war alles, was O'Donnell bezweckte. In den Augen der Moderados ist die Schlappe, die Narvaez erhalten, bedeutend.

Heute sind diese seltsamen Unterredungen fortgesetzt worden, nur daß Pidal aber nicht sehr tactvoll dem General antwortete, da Marschall Narvaez — fehlte.

*) General Calonge hatte beantragt, in die Antworts-Adresse einen Tadel gegen die vicalvaristischen Generale aufzunehmen, und Marschall Narvaez hatte bei dieser Gelegenheit seinen Todfeind O'Donnell gegen die Beschuldigung des Aufruhrs in Schutz genommen. D. R.

Italien.

Mit dem bedeutendsten der drei erwähnten Unfälle, welche dem heiligen Vater auf der Reise bisher zustießen, hat es nach der „Köln. Ztg." folgende nähere Bewandniß: Als er sich der Stadt Spoleto näherte, kam ihm eine Schar der vornehmsten jüngeren Einwohner entgegen, welche die Postpferde ausspannen und selber den Wagen Sr. Heiligkeit zur Stadt ziehen wollten. Der heilige Vater ließ es nicht zu. Mittlerweile hatte die Stadt Spoleto einen sechsspännigen Galawagen gesandt, worin der Papst einen feierlichen Einzug halten möchte. Der Wagen war einer jener kostbaren, aber altmodischen italienischen Communal-Möbel für die seltensten Festanlässe, lange Zeit nicht gebraucht, und mit einem leiterähnlichen Einsteiger in drei Abtheilungen versehen. Als der Papst einsteigen wollte, und bereits auf der höchsten Stufe stand, brach der Tritt. Der heilige Vater würde zur Erde gefallen sein, und hätte allerdings Schaden nehmen können, wegen der Höhe des Falles. Doch zur rechten Zeit konnte er noch mit beiden Händen einen starken Riemen ergreifen, an welchem er hangen blieb, während der ganze Tritt zu Boden fiel. Die Umstehenden hoben Se. Heiligkeit unversehrt [also ohne Verletzung des Fußes] herab.

In Betreff des Aufenthaltes des kronprinzlichen Paares in Rom vernimmt man, daß der Kronprinz von Württemberg auf den Papst einen sehr guten Eindruck gemacht habe, besonders durch die nachdrückliche Zusage, seinerzeit den Vertrag, welchen sein Vater mit der Kirche abgeschlossen, gewissenhaft aufrechterhalten zu wollen. Zu den Begleitern des Kronprinzen habe der Papst gesagt: „Erfüllet in Allem gewissenhaft eure Pflicht, besonders auch gegen euern Herrn; er ist eurer Treue und Ergebenheit in hohem Grade würdig." Bei einer andern Gelegenheit habe der Papst geäußert: „Nach dem Kaiser von Oesterreich gewährt mir der König von Württemberg den größten Trost, und ich würdige dieses Verdienst um so mehr, da Se. Maj. ein protestantischer Fürst ist."

Türkei.

Die Angelegenheit der Donaufürstenthümer. Der Kaimakam der Moldau, Fürst Vogorides, hat in einer ausführlichen Denkschrift sich gegen die von Frankreich und Rußland erhobenen Anklagen vertheidigt, als sei seine Gebahrung eine illegale und mit der getroffenen Uebereinkunft in Widerspruch stehend. Der Fürst hat diese Denkschrift allen in Jassy anwesenden Gesandten der Großmächte zustellen lassen.

Nicht destoweniger fährt die französische Presse fort, unverhohlen für die Agitation der Unionisten in den Donaufürstenthümern Partei zu nehmen.

Aus Jassy, 2. Mai, bringt der „Moniteur" zu seinen früheren Beschwerden eine Reihe von neuen Klagen über die Willkür-Maßregeln der moldauischen Regierung gegen die Kundgebungen der Wünsche der Bevölkerungen. Die Ankunft der Mitglieder der internationalen Kommission rief diesem Berichte zufolge eine Explosion um so lebhafterer Kundgebungen hervor, als bis dahin jeder Aufschwung streng unterdrückt worden war. „Statt sich nun" (was indeß allerdings etwas viel verlangt gewesen wäre!) „dieser Begeisterung anzuschließen, setzte die Verwaltung Alles in's Werk, um daraus ein Mittel der Unordnung zumachen, um Unordnung hervorzurufen, um endlich einen längst gereiften Plan zu verwirklichen, nämlich glauben zu machen, die Moldau sei nicht ruhig, sie werde von Umsturz-Ideen durchwühlt, sie wisse nicht auf friedlichem Wege dem Aufrufe Europa's zu entsprechen. Die Verwaltungsbeamten erhielten demgemäß den Befehl, alle freudigen Kundgebungen zu unterdrücken und ihrerseits künstliche, aufreizende vorzubereiten. Selbst zu falschen Nachrichten, die in Masse, sogar auf telegraphischem Wege, verbreitet wurden, wurde gegriffen." (?) Der Berichterstatter des „Moniteur" kommt nach dieser Anklage auf die spezielle Angelegenheit des französischen Kommissärs und behauptet, der Präfekt von Fokschani habe auf der ganzen Route die Abfahrts- und Ankunfts-Stunden desselben falsch angegeben, und man versichert sogar, der Minister des Innern habe diese Umtriebe geleitet." Er erzählt ferner, daß in Bakan eine „unermeßliche Versammlung" von Bojaren, Grundbesitzern und Kaufleuten, die den Vertreter des Sultans vor dem Thore erwartete, „um ihm ihre Wünsche für die Union kund zu geben", Peitschenhiebe von den Postillons erhalten habe, welche den Wagen des Kommissärs fuhren. Auch die Einfahrt des türkischen Kommissärs in die Hauptstadt der Moldau wird von dem Berichterstatter des „Moniteur" hart getadelt, da derselbe sich der Unions-Begeisterung entzog, dagegen „die Glückwünsche der Beamten und Separatisten entgegennahm."

Eine Privat-Correspondenz der Agramer Zeitung vom 13. berichtet über die Vorgänge seit der Rückkehr des Fürsten Danilo von Montenegro, wie folgt:

„In der zu Cetinje stattgefundenen Versammlung der Bewohner Montenegros aus verschiedenen Gegenden gab der Fürst von einem erhöhten Platze aus mit starker Stimme Rechenschaft von seiner Reise und seinen Hoffnungen. Die Rede dauerte lange, von der wir nur die Hauptmomente geben wollen. Der Fürst sagte, daß, nachdem ihm die Subsidien von Seite Rußlands verweigert wurden, er sich zuerst an Frankreich gewendet, dann aber an mehrere andere christliche Mächte, um von ihnen Schutz und Hilfe zu verlangen, endlich auch an die Pforte, welche ihm mehr als irgend ein anderer Potentat versprach, nämlich Erweiterung seines Gebietes und Erleichterung des Handels mit Skutari und Niksic.

Seine Meinung sei, eine Commissäre nach Constantinopel zu schicken, um mit dem Sultan direct zu tractiren, und die künftige Stellung des Landes durch einen Vertrag zu sichern. Hierauf fragte der Fürst die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, worauf jedoch niemand antwortete, und eine stille Kälte bemerkt wurde. Der Fürst wiederholte die Frage, worauf man ein Gemurmel hörte, von welchem man nichts verstehen konnte, was den Fürsten veranlaßte, die Versammlung aufzulösen und zu erklären, er werde selbst das thun, was er den wahren Interessen des Landes am angemessensten finden werde.

Der Kleriker Radonić war von 2 Perianizen begleitet, der Behörde in Cattaro übergeben, und dort in Untersuchungshaft gesetzt, wo die regelmäßige Prozedur mit ihm vor sich gehen wird.

Der Nord bezeichnet den neuen Minister des Aeußeren in Constantinopel, Ali-Ghalib-Pascha, als ein Kind, eine vollständige Nullität ohne Intelligenz, Erfahrung, Talent oder Charakter. Graf Walewski soll die Ernennung Ali-Ghalibs zum Minister für einen außerordentlichen Fehler erklärt haben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 28. Mai. Die k. k. Betriebs-Direktion der östlichen Staatsbahn bringt zur Kenntniß, daß die in den früheren Jahren an Sonn- und Feiertagen üblichen Spazierzüge zwischen Krakau und Krzeszowice nunmehr auch für die Dauer dieses Sommers mit dem Pfingst-Sonntage, d. i. mit dem 31. Mai eröffnet, und am obgenannten Tage und in den Monaten Juni, Juli und August von Krakau um 1 Uhr 20 M. Nachm., von Krzeszowice um 8 Uhr Abends, in den Monaten September und Oktober bis zur kundgemachten Einstellung von Krakau um 1 Uhr 20 M. Nachmit., von Krzeszowice um 7 Uhr Abends abgehen werden. Die Preise sind auf die Hälfte der tarifmäßigen Gebühren ermäßigt, und betragen zur Hin- und Rückreise 1 fl. 10, 53 und 35 kr. Diese Fahrkarten werden nur bei dem k. k. Bahnamte in Krakau ausgegeben und sind für keinen andern Personenzug gültig. Die Ausgabe von Fahrkarten I. u. II. Classe unterliegt der Beschränkung, daß sich selbe jeweilig nach der Zahl der vorhandenen Coupées dieser beiden Classen richten wird. Die Einfahrt dieser von Krzeszowice zurückkehrenden Spazierzüge in die Halle des hiesigen Bahnhofes wird am linkseitigen Perron, und somit der Ausgang aus dem Bahnhof, aus dem gegen den Schützengarten zu gelegenen Thore stattfinden.

Wadowice, 27. Mai. Gestern wurde unserm Kreis-Vorsteher, dem Herrn Joseph Edlen von Loserth, aus Anlaß seiner Ernennung zum k. k. Hofrathe ein Fackelzug nebst Serenade dargebracht. Die gesammte Bürgerschaft hatte sich mit den HH. Beamten der hiesigen k. k. Behörden vereinigt, dem allgemein geachteten und ehrenwerthen Manne diesen Beweis der innigsten Theilnahme an der durch die Allerhöchste Gnade Sr. Majestät ihm gewordenen Anerkennung seiner vielseitigen Verdienste und seines ersprießlichen Wirkens zu geben und dem von Allen getheilten Gefühle der aufrichtigsten Verehrung auch ihrerseits einen öffentlichen Ausdruck zu verleihen.

In Kopyczyńce, Czortkower Kreises, ist am 19. d. M. nach Mitternacht bei dem israelitischen Insassen Rugin G. angeblich durch Entzündung eines Balkens im Sturzboden über dem Herde Feuer ausgebrochen und es wurden ungeachtet der ersprießlichen Hilfeleistung im Verlaufe von kaum einer Stunde 13 Häuser eingeäschert. Etwa 37 Familien sind obdachlos und viele derselben, meistens Hanfhändler, beklagen den Verlust ihres ganzen Vermögens. Auch das k. k. Steueramt war der größten Gefahr ausgesetzt, jedoch bei dem eifrigen Bemühen der Herren Steuerbeamten und Diener, der k. k. Gensd'armerie und der k. k. Finanzwache wurden die Cassatruhen aus dem Gebäude fortgeschafft, so wie auch die Bücher fortgetragen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Bei der 19. Verlosung der Graf Philipp Saint-Genois'schen Anleihe von einer Million Gulden wurden folgende 55 Partial-Nummern zur Rückzahlung am 31. Dez. d. J. gezogen: 15, 23, 60, 105, 149, 161, 182, 202, 228, 262, 265, 266, 310, 313, 359, 391, 505, 596, 632, 670, 674, 685, 736, 775, 825, 866, 902, 906, 1021, 1052, 1092, 1093, 1110, 1161, 1173, 1238, 1243, 1272, 1309, 1337, 1379, 1448, 1535, 1550, 1552, 1575, 1610, 1736, 1859, 1921, 1940, 1968, 1977, 1979, 1982.

Krakauer Curs am 27. Mai. Silberrubel in polnisch Crt. 100½—verl. 100 bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100. — Pfl. 410 verl. 407 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅔ verl. 97 bez. Neue und alte Zwanziger 107½ verl. 106⅔ bez. Russ. Imp. 8.20—8.15. Napoleond'or's 8.10—8.5. Vollw. holl. Dukaten 4.49 4.45. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98⅔—98. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 84½—83¾. Grundentl.-Oblig. 81—80¼. National-Anleihe 84¼—83⅔ ohne Zinsen.

Telegr. Depesche d. Oest. Corresp.

Paris, 26. Mai. Abends 6½ Uhr.

So eben wurde der Vertrag bezüglich der Neuenburger Angelegenheit unterzeichnet; derselbe lautet wie das Project, nur der Artikel bezüglich der Entschädigung von einer Million wurde gestrichen. Die Conferenzsitzung hat um 3 Uhr Nachmittags begonnen und endete um 7 Uhr Abends.

Paris, 27. Mai. Gestern Abends 3pCt. Rente 69.42½. — Der „Moniteur" meldet: der Friedensvertrag zwischen Preußen und der Schweiz wurde gestern von sechs Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Neuenburger Frage ist nun definitiv geregelt. Durch das Aufgeben der Souveränitätsrechte von Seite des Königs von Preußen, welche ihm Verträge auf das Fürstenthum Neuenburg gaben, und vermittelst von der Schweiz angenommener Verpflichtungen wäre der höheren Fürsorge des Königs für den Neuenburger entsprochen worden. Die Veröffentlichung des Vertrags geschieht nach Auswechslung der Ratifikation, die binnen 21 Tagen stattfinden soll.

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 26. Mai meldet: Der englische Gesandte in Persien, Herr Murray, ist am 15. l. M. von Bagdad, wohin er sich seit Abbruch der Beziehungen zurückgezogen, auf seinen Posten nach Teheran abgereist.

Verona, 26. Mai. Das Bulletin von gestern Abends lautet: Se. Excellenz verbrachte den Tag ruhig ohne Schmerzen, zuweilen scherzend am Gespräche theilnehmend.

Turin, 25. Mai. Die russische Kaiserin Witwe ist nach der Schweiz abgereist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 27. Mai.

Angekommen im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Jakob Turnau, aus Dobczyce. Julian Zubrzycki, a. Rabka. Joseph Mayzel, a. Polen.

Im Hotel de Dresde: Fr. Adella Skarzyńska, Gutsb. a. Alexandrowice.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb.: Joseph Zapalski, a. Węgrzynowice. Anton Potocki, a. Polen. Severin Gf. Drohojowski, a. Sandec. Emil Dzierzanowski, a. Lemberg. Ladislaus Zuk Skarzewski, a. Lyczana. Severin Augustynowicz, a. Wien.

Im Hotel de Russie: Hr. Paul Fürst Zizianoff, k. russ. Stabs-Capitän, aus Moskau. Emil Moraczewski, Gutsb. aus Paris.

Abgereist: die Hrn. Gutsb.: Anton Borkowski, n. Polen. Andreas Jordan, n. Polen. Martin Zawadzki, n. Orzechowice. Maximilian Szameil, n. Tarnow. Eduard Dulski, n. Lemberg. Alexander Skrzyński, n. Libusza. Hieronimus Madeyski, n. Tyczyn. Alfred Gf. Borkowski, nach Wien. Stanislaus und Joseph Zawadzki, n. Wien. Georg v. Kellner, k. russ. Consul, nach Schweiz. Sigmund Slawiński, Gutsb. nach Rokow.

---

fischer und Regenpfeifer. Diese hielten sich niedrig, höher zogen Schnepfen. Alle die Wendungen unseres Jagdganges, auf dem wir auch den Kamm der Insel überschritten, will ich nicht aufzeichnen. Der bis gegen Mittag klare Himmel veränderte allgemach sein Ansehen; zuerst flogen leichte Nebelflocken an den Bergabhängen hin; an den Spitzen blieben sie fest und der Nebel verhüllte uns am Ende so dicht, daß wir nur durch fortwährendes Schießen und Schreien bei einander halten konnten. Glücklicher Weise fanden uns die färingischen Führer, obgleich wir auch jetzt noch mit Lebensgefahr an den Abhängen hinauf- und hinabklettern mußten. Als wir endlich die Pferde erreicht, verirrten wir uns allesammt, und nun bewährten sich wieder die feinen Sinne der Thiere, welche, sich selbst überlassen, die Richtung auffanden. Auch waren unsere Leute orientirt, als wir auf dem Plateau an eine sechs bis acht Fuß hohe Steinpyramide gelangten. Diese sind hie und da auf den wüsten Fielden errichtet zum Zeichen für den vom Schneetreiben oder Nebel überfallenen Wanderer.

Vermischtes.

** Der Prinz Napoleon hat bei seinem Aufenthalte in Berlin dem Herrn General-Intendanten von Hülsen eine sehr werthvolle goldene Dose zum Geschenke gemacht, auf deren Deckel sich die Namenschiffre des Prinzen mit der kaiserlichen Krone in Brillanten befindet. Derselbe soll sich über die ihm in Dresden aufgeführte Birch'sche „Grille" vortheilhaft geäußert haben, wobei zu bemerken ist, daß Napoleon sehr gut deutsch versteht. Seine Mutter war eine würtembergische Prinzessin, die Tochter König Friedrich's.

** Wir brachten jüngst eine Notiz der „Augsb. Postztg.," der zufolge in München die morganatische Ehe eines Mitgliedes des königl. Hauses mit der Wittwe des Hofschauspielers Hölken bevorstehe. Man erfährt nun, daß diese Verbindung zwischen dem Feldmarschall Prinzen Carl von Baiern, Bruder des Königs Ludwig und der genannten Dame geschlossen wird. Als Tag der Vermälung war der 22. d. bestimmt und wird auch sofort die Erhebung der Gemalin des Prinzen in den Adelstand als „Gräfin v. Teggernsee" erfolgen, wie dies bei der verstorbenen ersten Gemalin des Prinzen der Fall war. Diese, eine geborene Bettin, gehörte gleichfalls früher der Bühne an, und ward dann zur Gräfin von Baiersdorf erhoben; ihre beiden Töchter verbanden sich mit hohen gräflichen Häusern.

** Eine allen Theaterfreunden sicherlich dem Namen nach bekannte Persönlichkeit, Graf Hahn-Neuhaus, Vater der Gräfin Ida Hahn-Hahn, ist am 21. d. in Altona in dürftigen Verhältnissen gestorben. Derselbe hat sein ganzes unermeßliches Vermögen der Theater-Liebhaberei geopfert, indem er auf seinen Gütern ein kostbares Liebhabertheater erhielt, an dem Männer wie Iffland gastirten. Später führte der Verstorbene unaufhörlich Theater-Directionen, überall aber nur kurze Zeit und von wenig Glück begleitet. Auch in Hamburg war er Director des in der Vorstadt St. Pauli befindlichen Actien-Theaters, konnte sich aber eben so wenig halten wie im nahen Eimsbüttel, wo er nachher ein Sommer-Theater leitete. Die Leidenschaft für die Bühne hat ihn bis in sein spätestes Alter nicht verlassen. Er war 1782 in Mecklenburg geboren und hat also sein 75. Lebbensjahr erreicht. Schon viel früher war ihm die Disposition über sein Vermögen entzogen worden.

** Wie man der „A. A. Z." aus München schreibt, wurde daselbst kürzlich der Verlobungsring Luther's entdeckt. Es ist ein goldener Ring von zierlicher Arbeit. Der einfache mit einem Rubin geschlossene Reif ist durch das Kreuz gebildet, das mit den Leidenswerkzeugen Christi: Leiter und Schwert, Speer und Schwamm nebst dem Schweißtuch und der Aufschrift in erhabener und durchbrochener Arbeit sinnig geziert ist. Die innere Schrift aber lautet: D. Martino Luthero Catharina a Bora; in der inneren Seite des Schwertes ist der Tag eingeschrieben: 13. Junius 1525.

** (Auffindung eines Schatzes.) Bei dem Umgraben eines Ackers bei Großniddesheim, in der Nähe Frankenthal's, entdeckte ein Bauer an einer Stelle einen andersfarbigen Boden, und nach weiteren Nachgrabungen fanden sich die Reste eines goldenen Schwertes und Schildes. Es ergab sich, daß dieser Ort ein altfränkischer Begräbnißplatz sei. Die Hauptsache ist aber, daß sich zu gleicher Zeit ein Stein, fast größer als ein Taubenei, in dem Grabe vorfand, für welchen ein Apotheker, der ihn zufällig sah, sofort 1000 Gulden bot. Der Bauer stutzte hierüber, zeigte den Stein anderweitig, und das allgemeine Urtheil lautet dahin, daß es ein Diamant sei. Der Bauer stellte nun selbst Versuche an dem Steine an und zwar mit der Holzart, um sich von der Härte des Steines zu überzeugen und es gelang ihm in der That nicht, denselben zu zerschlagen. Die Kunde verbreitete sich rasch in der ganzen Gegend. Sachkundige, welche den Stein besahen und ebenfalls dafür halten, daß es ein Diamant sei, wollten bereits eine chemische Analyse vornehmen, aber der Bauer gibt den Stein nicht aus den Händen, sondern will auf obrigkeitlichem Wege die Untersuchung bewerkstelligen lassen. Man schätzt den Werth des Steines auf 8—10 Millionen Gulden.

** (Transfusion des Blutes.) Die „A. A. Z." berichtet: Der Professor der Medizin Martin in Jena rettete kürzlich eine junge Frau, welche in Folge von Blutstürzen bei der Entbindung höchst gefährlich erkrankte, durch Transfusion des Blutes eines seiner kräftigen Schüler, wozu sich dieser gern bereit finden ließ.

** Die amerikanische Fregatte „Niagara," welche den beiden von der englischen Regierung gestellten Schiffen bei Legung des großen unterseeischen Telegraphen behilflich sein soll, befindet sich gegenwärtig in der Themse, ein wenig unterhalb Gravesend, und erregt dort die Bewunderung der Kenner und Laien. Die „Times" sagt von ihr, sie sei in ihrer Art das erste Kriegsschiff der Welt, und die englische Flotte habe nichts aufzuweisen, was den Vergleich mit ihr aushalten könne. Sie gehört zu jenen 12 Dampf-Fregatten, deren Bau unlängst der Congreß, angeregt durch die gewaltige Vergrößerung der englischen und französischen Flotte, verfügte. Bei der Construction des Schiffes hatte man sein Augenmerk hauptsächlich auf 4 Puncte gerichtet: es sollte ein gutes Kanonenboot, ein gutes Seeschiff, ein guter Segler und ein guter Dampfer zu Stande kommen. Alle diese Eigenschaften sind auf's glücklichste mit einander vereinigt. Mit Hilfe der Segel allein, ohne Anwendung der Dampfkraft, soll die „Niagara" 16—17 Knoten in der Stunde zurücklegen können. Die Länge des Fahrzeuges beträgt 375 Fuß, die äußerste Breite 56½ Fuß, der Tonnengehalt 5200 Tonnen (d. h. beinahe 2000 Tonnen mehr als der des riesigen „Himalaya"). Gegenwärtig ist die Fregatte nur mit 4 kleinen Kanonen armirt. Später wird sie Dahlgren-Kanonen tragen, welche Vollkugeln von 270 Pfund Gewicht auf eine Entfernung von 21,000 Fuß schleudern und Bomben werfen werden, die 130 Pfund wiegen. Die Geschütze selbst wiegen 14 Tonnen und sind in der Gießerei von West-Point bei New-York gegossen. Das Schiff hat vier nach dem vertikalen Tubular-System construirte Dampfkessel von je 21 Fuß Länge, 11 Fuß Tiefe und 45 Fuß Höhe. Gegenwärtig beträgt die Schiffs-Mannschaft, die Offiziere abgerechnet, 514 Mann. Wenn das Schiff vollständig armirt wird, soll sie jedoch auf 750 Mann completirt werden (so stark ist in der Regel ungefähr die Mannschaft eines Kriegsschiffes von 90 Kanonen). Dieser Tage segelt die Fregatte nach Liverpool ab, um sich dort mit einem Theile des Telegraphen-Kabeltaues einzuschiffen.

Ein Curiosum. In Maros-Vásárhely, wohin die Crinoline auch bereits gedrungen, hat sie das Volk Kriminal-Unterröcke getauft, die Székler der Nachbarschaft nennen sie aber „Krebsenfangmaschinen."

Amtliche Erläße.

Z. 1327. **Edict.** (596. 3)

Vom k. k. Bezirksamte Biala als Gericht wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es sei über Einschreiten der Fr. Karoline Thomke de pr. 31. März 1857 Z. 1327 die executive Feilbietung der den Eheleuten Franz und Magdalena Till gehörigen Hausrealität sub. N. E. 66 alt/73 neu in Biala sammt allem Zugehör wegen schuldigen 400 fl. CM. c. s. c. bewilligt und hiezu die Termine auf den 24. Juni, 20 Juli und 25 August 1857 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in der k. k. Bezirksamtskanzlei zu Biala mit dem Anhange bestimmt, daß die zu veräußernde Realität bei dem ersten und zweiten Termine nicht unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe pr. 1650 fl. 41 kr. CM. bei dem dritten jedoch auch unter demselben hintangeben werden wird.

Kauflustige werden hiezu mit dem vorgeladen, daß die näheren Licitationsbedingnisse beim hierortigen k. k. Bezirksamte eingesehen werden können.

Biala, am 3. Mai 1857.

Nr. 10694. **Concurs-Ausschreibung.** (592. 3)

Zur Besetzung der erledigten Gemeidehebammenstelle für Grembów und Jamnica im Rzeszower Kreise, womit eine Bestattung von jährlichen Sechzig Gulden CM. verbunden ist, wird der Concurs bis 15. Juni d. J. ausgeschrieben.

Bewerberinnen um diese Stelle haben ihre Gesuche mit Beischließung einer beglaubigten Abschrift ihres Diplomes als geprüfte Hebamme, des Taufscheines, des Moralitätszeugnisses, der Nachweisungen sonstiger Dienste und Verdienste vor Ablauf des obigen Termines beim Rozwadower k. k. Bezirksamte einzureichen.

Von der k. k. Landesregirung.

Krakau, am 26. April 1857.

Privat-Inserate.

Kundmachung. (631.1—3)

Dieses Jahr wird die hiesige k. k.

Militär-Schwimmschule

für das Publicum am 2. Juni eröffnet. Die näheren Bedingungen der Aufnahme sind aus den angeschlagenen Kundmachungen und in der Schwimmschule zu ersehen.

Krakau, am 28. Mai 1857.

Ein Privatbeamte,

dem einige freie Stunden täglich erübrigen, übernimmt zur genausten Besorgung

Uebersetzungen

jeder Art, aus dem Deutschen ins Polnische, oder aus dem Polnischen ins Deutsche.

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die **Expedition dieses Blattes.**

Aichele & Bachmann's

Maschinenbau-Anstalt

Berlin, Stallschreiber-Strasse Nr. 21,

empfehlen sich zur Anfertigung von allen in das Maschinenfach schlagenden Arbeiten, welche nach den neusten Constructionen und solidesten Bauart, sowie zu den billigsten Preisen angefertigt werden, insbesondere aber liefern wir: Dampfmaschinen sammt Kessel von allen Größen, Wellenleitungen, Röhrenleitungen, Wasserräder, Turbinen, Drehbänke, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen Fraismaschinen; ferner Mühleinrichtungen, Einrichtungen für Brennereien und Bräuereien, sowie alle Arten Einrichtungen für Buchdruckereien.

Krakau.

K. k. Sommertheater im Schützengarten.

Unter der Direction des Friedrich Blum.

Donnerstag, den 28. Mai 1857.

Die Hochzeitsreise.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Benedix.

Personen:

Ollo Lambert, Professor an einem Gymnasium . . . . . Hr. Commentz.
Antonie, seine Frau . . . . . Fr. v. Saville.
Edmund, sein Famulus . . . . . Fr. Blum.
Hahnensporn, Stiefelputzer . . . . . Hr. v. Saville.
Guste, Kammerjuugfer . . . . . Frl. Donhauser.

Hierauf:

Das Fest der Handwerker,

oder:

Der blaue Montag.

Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Act von Louis Angely.

Anfang um 6½ Uhr. — Kassaeröffnung um 5 Uhr.

Kundmachung. (621.1-10)

Die Repräsentanz für **Galizien, Krakau** und **Bukowina** der rühmlichst bekannten ältesten **Versicherungs-Anstalt** in k. k. österreichischen Staaten, unter der Firma:

Die k. k. privilegirte

AZIENDA ASSICURATRICE

in Triest

macht hiemit bekannt, daß sie neben den gewöhnlichen Versicherungen, als:

gegen Feuerschäden,

gegen allerlei Beschädigungen der **Waaren während des Transports** und der Versicherungen

der Kapitalien und Renten auf das Leben des Menschen

heuer, sowie in den vergangenen Jahren, auch

die Hagel-Versicherung

auf Grund eigener Fonde leiste, das heißt **unter Garantie des vollen Schadenersatzes.**

Alle Aufklärungen und Antragsblanquete ertheilt unentgeltlich, entweder die gefertigte Repräsentanz in ihrem Bureau in Lemberg, in der Exjesuiten Gasse gegenüber dem Hotel „Zum englischen Hof" sub Conf. Nr. 175⅔ und vom 1. Juni l. J. am Ferdinands-Platz, neben dem „Hotel Lang" im Penther'schen Hause sub Conf. Nr. 804¼ **im ersten Stock,** oder ihre Agentschaften, welche in allen Städten und bedeutenden Marktflecken unseres Landes aufgestellt, und ausdrücklich mit der Firma der Anstalt:

Kaiserl. königl. privil. *Azienda Assicuratrice in Triest*

bezeichnet, hier*) aber, sammt den Namen der Herren Agenten, ausgewiesen sind.

Ueber briefliche, deutsch oder polnisch verfaßten Anträge, wenn solchen gleich die Prämie (Versicherungsgebühr) beigelegt wird, werden die Versicherungen von der nächsten Mittagsstunde nach der Annahme des Antrags Seitens der Repräsentanz, geleistet.

Anträge auf Versicherungen gegen Hagelschäden müssen, damit sie angenommen werden können, nachstehende Details enthalten:

1. Den Namen des Ortes, d. i. Stadt, Marktflecken oder Dorf;
2. wie viel Mal ereignete sich der Hagelschlag auf den zu diesem Orte gehörigen Gründen, und zwar in den letzten 8 Jahren, d. i. seit Frühjahr 1849;
3. ob der Antragsteller selbst in diesem Orte einen Hagelschaden erlitten habe;
4. ob die jetzt zur Versicherung beantragten Gewächse nicht etwa schon heuer durch Hagelschläge, Fröste, ungünstige Witterung u. dgl. beschädigt wurden;
5. was die Feldstücke anbelangt, welche gewöhnlich sehr zweckmäßig durch einen kleinen mit der Feder und freier Hand schlechtweg gezeichneten Situations-Plan dargestellt werden, soll den Antrag enthalten:
   a) die Benennung eines jeden Feldstücks, unter welchen dasselbe den Inwohnern des Ortes bekannt ist, sammt dessen Bedingung;
   b) den Flächeninhalt und die Anzahl der darauf ausgesäeten Körner, nebst dem Namen des Gewächses, und
   c) der Menge der angehäuften Ernte und deren Geldwerth in Conv.-Münze.

Amerkung ad 5. Jedes Feldstück für sich hat eine besondere Antrags-Post zu bilden.

Die gefertigte Repräsentanz wird sich ferner eifrigst bestreben, das Zutrauen zu rechtfertigen, mit welchem sie von dem P. T. Versicherungs-Publicum bisher beehrt wurde.

Lemberg, im Monat Mai 1857.

Die Repräsentanz für Galizien, Krakau und Bukowina
der kais. königl. privil. **„Azienda Assicuratrice in Triest."**

Leon Korwin Ostrowski. Leon Ostoja Solecki.

*) Verzeichniß der Herren Agenten der ersten Triester Versicherungs-Anstalt, unter der Firma:
Kais. königl. priv. **„Azienda Assicuratrice in Triest"**
in Galizien, Krakau und Bukowina aufgestellt.

Baligród	Herr	Czastecki F.	Kenty	Herr	Mrozowski S.	Ropczyce	Herr Schönfeld P.
Bełz	„	Maciejowski J.	Kolbuszowa	„	Bielecki J.	Rożniatów	„ Fränkel S.
Biała	„	Laszkiewicz C.	Kolomea	„	Ehrlich S.	Rozwadów	„ Gabriel F.
Błażowa	„	Mondlicht N.	Komarno	„	Emperl A.	Rymanów	„ Bieliński S.
Bochnia	„	Nahowski G.	Kossów	„	Gertner M.	Rudki	„ Niedzielski S.
Bóbrka	„	Blumenfeld S.	Krakau	„	Tokarski L.	Rzeszów	„ Horsitzer S. u. C.
Bolechów	„	Hauptmann J.	Krzywcze	„	Pazirski S.		„ „ Krajwski A.
Bołszowce	„	Ziemiański J.	Krystiampol	„	Löwenherz J. N.	Sambor	„ Grabscheid H.
Brody	„	Franzos M.	Kulików	„	Piątkowski M.	Sanok	„ Sperlich J.
Brzeżan	„	Tabeau F.	Kutty	„	Windreich S.	Sądowa Wisznia	Unger M.
Brzostek	„	Opielowski J.	Leżajsk	„	Orzakiewicz F.	Skała	„ Feuerstein B.
Brzozów	„	Maczejka J.	Lisko	„	Barański R.	Skawina	„ Czapkiewicz F.
Buczacz	„	Siegmann E.	Lubaczow	„	Wawrausch F.	Smolnica	„ Łoziński L.
Bursztyn	„	Hammer M.	Lutowiska	„	Spolski J.	Sokal	„ Kwieciński J.
Busk	„	Nestorowicz P.	Mikołajów	„	Ochs S. u. Comp.	Sokołów	„ Dańczuk A.
Chodorów	„	Miączyński A.	Manasterzyska		Geller W.	Stanislau	„ Ehrlich J.
Czernowitz	„	Japke A.	Mościska	„	Horoszkiewicz N.	Stryj	„ Mintz O.
Czortków	„	Rosenzweig N.	Mosty wielkie		Fedyński L.	Swirż	„ Zudek E.
Dobromil	„	Lichtblau F.	Nadworna	„	Griffel D. M.	Tarnopol	„ Latinek u. Comp.
Dolina	„	Gottesmann E.	Nowytarg	„	Ciepliński J.	Tarnów	„ Polityński K.
Drohobycz	„	Kunke M. A.	Neu-Sandez	„	Freund S. u. C.	Tłumacz	„ Gutentag C.
Dubiecko	„	Müller A.		„ „	Kosterkiewicz et C.	Turka	„ Czyrniański M.
Dunajów	„	Wolski B.	Niemirow	„	Biliński J.	Uście	„ Popper J.
Dzików	„	Giżyński N.	Niepołomice	„	Korngold J.	Ustrzyki	„ Alexiewicz J.
Frysztak	„	Bieliński L.	Olesko	„	Tomaszewski E.	Wadowice	„ Warzeszkiewicz S.
Gliniany	„	Wolf L.	Oświęcim	„	Slebarski C.	Wieliczka	„ Wątorek's Wtwe.
Gołogory	„	Davidsohn J.	Podhajczyki	„	Majewski F.	Wisznica	„ Laub S.
Gorlice	„	Leuchtag B.	Podgórze	„	Schlesinger S.	Zakluczyn	„ Pragłowski F.
Grodek	„	Reichmann M.	Podhajce	„	Orzelski L. u. Comp.	Zaleszczyk	„ Rosenzweig L. u. H.
Grzymałów	„	Bauer J.		„ „	Winiarski E.	Załośce	„ Löwensohn L.
Gwoździec	„	Koszowski S.	Potok	„	Hennig B.	Zator	„ Łukawski J.
Horodenka	„	Aberbauch J.	Przemyśl	„	Praczyński B. u. C.	Zbaraż	„ Amarant N
Husiatyn	„	Rosenzweig U.		„ „	Zawałkiewicz M.	Zborów	„ Szczepankiewicz F.
Jaroslau	Herren	Juśkiewicz Gebr.	Przemyślany		Fischler M.	Złoczów	„ First J.
Jasło	„	Podgorski „	Radowce	„	Dziedzicki S.	Żółkiew	„ Ehrlich W.
Kałusz	Herr	Falk J.	Rawa	„	Zimmermann J.	Żurawno	„ Ludmerer L.
			Rohatyn	„	Mark S.		

Getreide-Preise

auf dem öffentlichen Wochenmarkte in Krakau nach drei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Die Metz. Wint. Weiz.	4	30	4	48¼	4	—	4	22½	—	—	3	52½
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	10	2	15	—	—	2	7½	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	1	57½	—	—	1	52½	—	—	—	—
„ Früh-Hafer	—	—	1	41½	—	—	1	40	—	—	1	37½
„ Erbsen	—	—	2	15	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Hirsegrütze	—	—	4	45	—	—	4	30	—	—	—	—
„ Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Leinsaamen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rother-Klee	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stangen Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Weiße Fasolen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	—	—	1	—	—	—	—	52½	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	37½	—	—	1	30	—	—	1	15
„ Stroh	—	—	1	—	—	—	—	50	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	47½	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	1	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	—	—	2	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	45	—	—	—	42	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	30	—	45	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	—	—	21	—	—	—	18	—	—	—	—
Czestochauer dto	—	—	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	—	—	—	—	52½	—	—	—	—
Perl dto.	—	—	1	—	—	—	—	48	—	—	—	40
Buchweizen dto.	—	—	—	36	—	—	—	33	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto.	—	—	—	24	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto.	—	—	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 26. Mai 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 27. Mai 1857.

	Geld.	Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84¾	84½
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94½	95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	96	96½
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	83	83⅛
detto „ 4½%	73¼	73⅜
detto „ 4%	65½	65¾
detto „ 3%	50—	50¼
detto „ 2½%	42	42¼
detto „ 1%	16½	16¾
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96	—
Oedenburger detto „ 5%	95	—
Pesther detto „ 4%	95	—
Mailänder detto „ 4%	94	—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88½	88¾
detto v. Galizien, Ung. ꝛc. „ 5%	80	81¼
detto der übrigen Kronl. „ 5%	86	86½
Banco-Obligationen „ 2½%	64	64½
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	333	334
detto „ 1839	139⅛	139⅜
detto „ 1854 4%	110½	110⅝
Como-Rentscheine	16	16¼
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	81	82
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	87	87½
Gloggnitzer detto „ 5%	82	82½
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85	86
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	92	93
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	111½	112
Actien der Nationalbank	1006	1007
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99¼	99½
Actien der Oest. Credit-Anstalt	236¾	237
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	124	124¼
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	260	262
„ „ Nordbahn	202½	202¾
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	281¾	282
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	100 5/16	100⅜
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	106¾	107
„ „ Theißbahn	100½	100⅝
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	259	259½
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	568	569
„ „ detto 13. Emission	—	—
„ „ Lloyd	423	425
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	74	75
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	—	—
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	27	28
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	37	38
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	79½	80
F. Windischgrätz 20 „	27¼	27½
Gf. Waldstein 20 „	29	29¼
„ Keglevich 10 „	14¼	14½
„ Salm 40 „	40	40¼
„ St. Genois 40 „	39½	39¾
„ Palffy 40 „	38½	38¾
„ Clary 40 „	38½	38¾
Amsterdam (2 Mon.)	87⅛	
Augsburg (Uso.)	105	
Bukarest (31 T. Sicht)	265	
Constantinopel detto	465	
Frankfurt (3 Mon.)	104⅛	
Hamburg (2 Mon.)	77	
Livorno (2 Mon.)	105¼	
London (3 Mon.)	10 12½	
Mailand (2 Mon.)	104⅛	
Paris (2 Mon.)	121⅝	
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7¼	7⅞
Napoleonsd'or	8 13	
Engl. Sovereigns	10 19	10 20
Russ. Imperiale	8 24	

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. / um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
27	2	324‴, 15	+14°,1	70	Nordost mittel	trüb	Regen	+11°0	16, 7
	10	325 34	11,0	84	„ „	„ „			
28	6	326 26	9,4	85	„ „	„ „			

In der Buchdruckerei des „CZAS". Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.